

Studientag 2019 des Pallotti-Instituts „Pallottinerpatres beim Aufbau der Schönstattbewegung“

Das Thema des Studientages des Pallotti-Instituts zog am 11. Mai zahlreiche Interessenten in den Franz-Reinisch Saal der Philosophisch-Theologischen Hochschule. Sechs Referenten haben an diesem Tag die herausragenden Gestalten der Pallottinerpatres dargestellt, die beim Aufbruch der Apostolischen Bewegung in Schönstatt, Vallendar mitgeholfen haben.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Leiter des Pallotti-Instituts, P. Scherer, stellte Prof. Dr. Joachim Schmiedl ISCh, Vallendar, Ferdinand Kastner vor (1895-1962). Er hatte den Aufbruch Schönstatts als Schüler erlebt. Als erster verwendete er den Ausdruck: Gründungsurkunde. Ihm sind die Herausgabe der Quellen und Kommentierungen „Unter dem Schutze Mariens“ aus der Gründungszeit Schönstatts zu verdanken. Das Thema seiner Promotion 1928 in Bonn war: Der Lebenswert der Gotteskindschaft mit besonderer Berücksichtigung der Theologie J. Scheebens. Kastner gehörte mit zu den wichtigen Mitarbeitern Pater Kentenichs, besonders in der Priester- und Theologenbewegung. In der Zeit des Exils des Gründers war er 1951-1955 Bewegungsleiter. In seinen letzten Lebensjahren lernte Kastner mit Pater Lombardi die „Bewegung für eine bessere Welt“ kennen und hat dort mitgearbeitet.

Ebenfalls von Herrn Prof. Schmiedl wurde mit Alexander Menningen (1900-1994) ein weiteres Gründungsmitglied Schönstatts vorgestellt. Er wurde in Hilscheid in unmittelbarer Nähe Schönstatts geboren. Auch er erlebte seit 1913 den Aufbruch in Schönstatt als Schüler des Studienheims. Als promovierter Theologe engagierte er sich in der Jugendarbeit und ist Mitglied der „Artusrunde“ im Bundesheim, wo er zu den engsten Beratern Pater Kentenichs gehört. Aus nächster Nähe erlebte er das Ringen Josef Kentenichs um den Entschluss, ins KZ zu gehen, wie auch fast 10 Jahren später seinen Weg ins Exil. In beiden Fällen hatte er an dem Schicksal des Gründers teilgenommen, in dem er – von der Gestapo verfolgt – nicht unter eigenem Namen veröffentlichen konnte und 1954 im Zuge der Auseinandersetzung um Schönstatt – ähnlich wie der Gründer – seiner Ämter enthoben wurde, die er innerhalb der Bewegung innehatte. Sein Wirkungsbereich waren vor allem Männerexerzitien, pastorale Werkwochen, Begleitung der Gemeinschaft der Marienbrüder. Er war auch als akademischer Lehrer an der heutigen PTHV tätig. Nach der Gründung der Schönstattpatres im Prozess der Trennung der beiden Werke 1964 ist er in diese Gemeinschaft übergetreten.

Das dritte Gründungsmitglied, Heinrich Schulte (1901-1980), wurde von Prof. Dr. Paul Rheinbay vorgestellt. Schulte nahm 1919 an der Hörde-Tagung des Apostolischen Bundes teil, welche zum Durchbruch Schönstatts jenseits des Studienheimes in Vallendar beitrug. Der promovierte Theologe verfasste 1932 u.a. eine Josef Engling-Biografie „Omnibus Omnia“ (Angaben). Ihn beschäftigte vor allem die Frage, welchen Platz die Schönstattbewegung innerhalb der Gesellschaft der Pallottiner einnimmt. Ein äußerer Anlass dazu waren für ihn als Novizenmeister die ersten Berufungen, die ab 1932 über Schönstatt zu den Pallottinern gelangten. Er hat das Apostolische Werk in Schönstatt im Lichte der Idee Vinzenz Pallottis vom umfassenden Apostolat gesehen und als solches unterstützt. Auch er war 1943-1945 als Häftling in Dachau, wo er u.a. die sogenannte III. Gründungsurkunde Schönstatts, in der eine „Vermählung“ Schönstatts mit der Gesellschaft der Pallottiner vollzogen wurde, mitvollzogen hat. Dieses Miteinander wurde vom Provinz- und Generalkapitel 1947 bestätigt und auf einen Plan ausgerichtet, gemeinsam zu arbeiten und in die Zukunft zu gehen. Prof. Rheinbay hat den

Zuhörern die Denkweise Heinrich Schultes aufgeschlüsselt, die folglich zu seiner Distanzierung gegenüber Josef Kentenich führte. Hier stieß er sich vor allem an der Weise, wie Pater Kentenich den kritischen Brief an die deutschen Bischöfe verfasst hat (sogenannte Epistola perlonga); diese freimütige Art der Kommunikation mit dem Episkopat konnte H. Schulte nicht mehr nachvollziehen. In der folgenden Zeit der Auseinandersetzung um Schönstatt musste er für sich erkennen, dass er getäuscht worden war und ein langer und schmerzlicher Prozess der Loslösung für ihn begann.

Als dritter Referent der Vormittagsrunde hat P. Elmar Busse ISch Franz Reinisch (1903-1942) vorgestellt, der 1934 als Pallottiner mit Schönstatt in Berührung kam. Diese Begegnung war für ihn ein Durchbruch in seiner pallottinischen Berufung. In zahlreichen Tagungen hat er die Botschaft Schönstatts und des Liebesbündnisses mit der Gottesmutter verkündet. Dies hat bald – im Kontext des aufsteigenden NS-Regimes – zur politischen Auseinandersetzung geführt: Reinisch konnte den Eid auf Hitler mit seinem Gewissen nicht vereinbaren und diese Haltung führte ihn – auch über die Auseinandersetzungen mit der eigenen Gemeinschaft – ins Gefängnis. Er wurde in das Gefängnis Berlin-Brandenburg eingeliefert, hörte bald sein Todesurteil und wurde durch das Fallbeil am 21. August 1942 hingerichtet. P. Busse hat in seinem Beitrag die Wirkung Reinischs auf die folgenden Generationen unterstrichen und dabei ein eigenes Zeugnis im Kontext des kommunistischen Regimes der ehemaligen DDR gegeben. Er wies auf die von Pfr. Martin Emge geschriebene neue Biographie über Franz Reinischs hin (Martin J. Emge: Über den Tod hinaus. Lebenswege mit Franz Reinisch. Schönstatt-Verlag, Vallendar 2018).

In der Mittagspause wurden die Ruhestätten der Pallottiner hinter dem Heiligtum der Dreimal Wunderbaren Mutter im Tal besichtigt. Dort fanden die sterblichen Überreste von Franz Reinisch und Albert Eise ihre letzte Ruhe. Die Teilnehmer, darunter die Familienangehörigen Albert Eises, haben weiße Rosen niedergelegt und für den so fruchtbaren Einsatz und ihr bleibendes Lebenszeugnis gedankt. Am Nachmittag wurden zwei weitere Gestalten präsentiert.

Das Ehepaar Maria und Joachim Kiess aus Freising hat Albert Eise (1896-1942) vorgestellt. Als eine vitale und aktive Führernatur kam er 1914 in das Studienheim in Vallendar, wo er sowohl die Revolten gegen die strenge Hausordnung erlebte, aber auch die Gründung der Marianischen Kongregation und des Missionsvereins. Sein Wirkungsfeld als Pallottinerpater innerhalb der Apostolischen Bewegung war vor allem die Studentenbewegung und die der Familien. Nach einer Tagung für Studenten wurde er von einem Spitzel denunziert, weil er die jungen Frauen gegen das von Hitler aufgestellte Programm „ein Kind für den Führer“ ausgerichtet hat. Er war der erste Pallottiner im Umkreis von P. Kentenich, der in Dachau eingeliefert wurde, wo er 1942 nach viel Leid starb. Trotzdem bleibt sein Satz „Die Gottesmutter erfüllte all meine Wünsche“ und sein letzter Satz zu denen, die zuletzt mit ihm sprachen: „Wenn Sie mich brauchen, rufen Sie mich. Ich helfe Ihnen.“

Frau Dr. Alicja Kostka stellte Michael Kolb (1873-1950) vor, von dem in Vallendar und Schönstatt viele Spuren zu finden sind. Ihm ist der Bau des Studienheimes in Vallendar, der heutigen Hochschule zu verdanken. Ein Anlass dazu war sein Anliegen, eine angemessene Ausbildung des Pallottinernachwuchses zu gewährleisten; so ließ er dieses Haus bauen mit einer neuen Studienordnung, die mit den staatlichen Gymnasien Schritt halten konnte. Parallel mit der Eröffnung des Studienheimes 1912 hat sich hier der Aufbruch der Apostolischen Bewegung ereignet. Michael Kolb war es auch, der die kleine Kapelle im Tal in den Sommerferien 1914 renovieren ließ und sie als Ort der Versammlung für die neu gegründete Marianische Kongregation zur Verfügung stellte. Als er sein Amt als

Provinzial der Limburger Provinz beendet hatte, zog er nach Vallendar-Schönstatt, wo er für den Bau des Exerzitienhauses, des so genannten Bundesheimes, hauptsächlich tätig war und dort über 20 Jahre gewirkt hat. Neben seiner Arbeit als Prokurator der Apostolischen Bewegung und Editor der vielen Schriften war er ein gefragter Beichtvater, betreute das Krankenapostolat, war Direktor des Nordgauen des Apostolischen Bundes für Frauen und sorgte für die aufbrechende Anbetungsströmung. Er bereitete – vorsehungsgläubig betrachtet – die „Landschaft Schönstatts“, in der sich die Gründung vollziehen konnte. Er begleitete sie auch als ein Kenner Pallottis in der gläubigen Überzeugung, dass sich hier das schöpferische Charisma Pallottis fortsetzt.

Der Studientag – eine Initiative, die gemeinsam vom Leiter des Pallotti-Instituts, P. Ulrich Scherer SAC und Dr. Alicja Kostka, Schönstatt-Frauenbund getragen wurde – wird auch im kommenden Jahr fortgesetzt. Am 18. April 2020 werden weitere Pallottinerpatres in den Blick genommen, u.a. Fritz Hillebrand, P. Finster, August Ziegler und P. Heinrich Maria Köster.

Renate Perk, Alicja Kostka